

**„Good Practice des Übergangsmanagements vom
Strafvollzug in die Freiheit in einer Datenbank“**

von

Kerstin Schreier

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Kerstin Schreier: Good Practice des Übergangsmanagements vom Strafvollzug in die Freiheit in einer Datenbank, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2011, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/1658



Fachverband
für Soziale Arbeit,
Strafrecht und
Kriminalpolitik

Übergangs- management

für junge Menschen
vom Strafvollzug in ein
eigenständiges Leben
Problemfelder und
beispielhafte Ansätze

www.dbh-online.de

Kooperationsprojekt mit dem



gefördert durch:



Robert Bosch Stiftung

DBH Fachverband
für Soziale Arbeit,
Strafrecht und
Kriminalpolitik



Robert Bosch Stiftung

- ▶ Projekt des DBH-Fachverbands
- ▶ **Strategien und Methoden des Übergangsmagements für Jugendliche und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben – Problemfelder und Know-how-Transfer beispielhafter Ansätze**

- ▶ gefördert von der



- ▶ und der

Robert Bosch **Stiftung**

Förderzeitraum: 01.10.2009 bis 30.09.2012

- ▶ **Good Practice des Übergangsmagements vom Strafvollzug in die Freiheit – dokumentiert in einer Online-Praxisdatenbank**

- ▶ **Datenbank SINTEGRA – Übergangsmanagement**
- ▶ **Gute Beispiele der sozialen und beruflichen Integration straffälliger Jugendlicher**
- ▶ Internet:
- ▶ **<http://www.dbh-online.de>
(Fachverband/Übergangsmanagement)**

Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik

- Aktuelles
- Veranstaltungen
- Themen
- Service
- Fachverband
 - Servicebüro TOA
 - Übergangmanagement
 - Lothar - Ehrenamtliche
Strafälligenhilfe
 - Bildungswerk
 - Mitglieder
 - Präsidium
 - Über uns
 - Satzung
 - Unterstützung
- Presse
- Kontakt

Übergangmanagement für junge Menschen vom Strafvollzug in ein eigenständiges Leben - Problemfelder und beispielhafte Ansätze



Der DBH-Fachverband führt das Projekt "Strategien und Methoden des Übergangmanagements für Jugendliche und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - Problemfelder und Know-how-Transfer beispielhafter Ansätze" bis zum 30.09.2012 durch. Es wird in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (dji) München/Heide (Saale) durchgeführt. Von der Aktion Mensch und der Robert Bosch Stiftung wird es gefördert. Mit diesem Projekt soll eine Datensammlung von guten Beispielen des Übergangmanagements erarbeitet und den Fachleuten zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig sollen Problemfelder analysiert und dokumentiert werden. Zu entsprechenden Fachkonferenzen werden Praktiker aus den verschiedenen beteiligten Berufsfeldern eingeladen. Auf Fachtagungen sollen die Ergebnisse vorgestellt werden.

Details des Projektes sind beschrieben unter: [DBH-Projekt: Übergangmanagement für junge Menschen vom Strafvollzug in ein eigenständiges Leben - Problemfelder und beispielhafte Ansätze](#)

[DBH-Übergangmanagement: Projekt-Flyer](#)

Die Datenbank finden Sie unter: [Datenbank SINTEGRA - Übergangmanagement](#)

Informationsmaterial der letzten Fachtagungen finden Sie hier: [Fachtagungen Übergangmanagement](#)

3.BwH-Tag



Bewährungshelfer-Tag
ADB+DBH-Erklärung

Fortbildungen2011



[Fortbildungskalender\(PDF\)](#)

DBH-Materialien 65



Robert Bosch Stiftung

[Start](#) [Seitenanfang](#)

[AGB](#) [Impressum](#)



Deutsches
Jugendinstitut an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis

Forschung über Kinder, Jugendliche und Familien

Datenbank SINTEGRA - Übergangsmanagement

Gute Beispiele des Übergangsmanagements für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - ein DBH-Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch im Förderschwerpunkt "Kinder- und Jugendhilfe" und durch die Robert Bosch Stiftung
Förderzeitraum: 1.10.2009 bis 30.9.2012
Die Projektinformationen basieren auf leitfadengestützten Interviews und Materialien der Projekte.
Die Datenbank befindet sich im Aufbau.



Robert Bosch Stiftung

Kontakt: Kerstin Schreier c/o Deutsches Jugendinstitut e.V., Außenstelle Halle, Franckeplatz 1, Haus 12/13, 06110 Halle/Saale, Tel.: 03 45 / 6 81 78-31, Fax: 03 45 / 6 81 78-47

Sie können über die Volltextsuche oder mit Hilfe von vorgegebenen Themengebieten bzw. Kategorien in der Datenbank recherchieren. Wenn Sie diese Suche verwenden, wählen Sie bitte aus einem oder mehreren der Auswahlfelder den gewünschten Suchbegriff aus. Je mehr Suchbegriffe Sie auswählen, desto weniger Treffer erhalten Sie

Volltextsuche

Suchbegriffe interpretieren als Wortteile Wortanfänge oder vollständige Wörter [?](#)

Projektname	-----[Sk]-----
Standort	[K]
Bundesland	-----[Sk]-----
JVA/JSA/JA	[K]
Geschlecht	-----[Sk]-----
Altersgruppe	-----[Sk]-----
Pädagogischer Ansatz	-----[Sk]-----
Handlungsfeld	[K]
Mögliche Abschlüsse	-----[Sk]-----

Ohne Einschränkung wird eine Liste aller Projekte ausgegeben.

Letzte Aktualisierung der Datenbank: 10.05.2011 - Die Datenbank enthält insgesamt 15 Projekte
email-Support: [Technische Fragen?](#) [Fragen zum Inhalt?](#)



Deutsches
Jugendinstitut **Forschung über Kinder, Jugendliche und Familien
an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis**

Datenbank SINTEGRA - Übergangsmangement



Robert Bosch Stiftung

Gute Beispiele des Übergangsmagements für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - ein DBH-Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch im Förderschwerpunkt "Kinder- und Jugendhilfe" und durch die Robert Bosch Stiftung Förderzeitraum: 1.10.2009 bis 30.9.2012 Die Projektinformationen basieren auf leitfadengestützten Interviews und Materialien der Projekte. Die Datenbank befindet sich im Aufbau.

Folgende 15 Projekte gefunden:

- ArJuS - Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene
- BASIS (Begleitung - Ambulant - Stationär - Integrativ - Subjektiv)
- BASIS - Berufliche, ausbildungsbegleitende und soziale Integration von jungen Strafgefangenen
- Bauhütte des Neuen Klosters Ichttershausen - Gefangenenprojekt der Jugendstrafanstalt Ichttershausen
- Die Brückenstelle - Kontaktstelle für junge Aussiedler zwischen Jugendvollzug und Wohnort Heim statt U-Haft
- KIM - Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft für junge Männer
- KorA - Koordinierungs- und Vermittlungsstelle für richterliche Auflagen und Weisungen
- Nachsorgeprojekt Chance
- NEUANFANG: Koordinieren - Kooperieren - Intervenieren
- Passage - Übergangsmangement im Berliner Frauen- und Jugendvollzug, Teilprojekt „KompetenzCentrum Jugendstrafanstalt Berlin“
- Qualifizierung von Jugendlichen im Strafvollzug Neustrelitz
- STARTKLAR - Übergangsmangement für junge straffällige Frauen
- Wichteldienst für ältere und/oder behinderte MitbürgerInnen
- Work and Box Company

Letzte Aktualisierung der Datenbank: 10.05.2011 - Die Datenbank enthält insgesamt 15 Projekte
email-Support: [Technische Fragen?](#) [Fragen zum Inhalt?](#)



Deutsches
Jugendinstitut **Forschung über Kinder, Jugendliche und Familien**
an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis

Datenbank SINTEGRA - Übergangsmanagement



Robert Bosch Stiftung

Gute Beispiele des Übergangsmanagements für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - ein DBH-Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch im Förderschwerpunkt "Kinder- und Jugendhilfe" und durch die Robert Bosch Stiftung
Förderzeitraum: 1.10.2009 bis 30.9.2012
Die Projektinformationen basieren auf leitfadengestützten Interviews und Materialien der Projekte.
Die Datenbank befindet sich im Aufbau.

ArJuS - Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene

- [Steckbrief](#)
- [Projektbeschreibung](#)
- [Rahmenbedingungen](#)
- [Veröffentlichungen](#)

Externe Beschreibung Modellprojekt Landeskonzept/-programm/-projekt

Projektlaufzeit/ Förderzeitraum
Beginn 01.03.2005 Ende 31.12.2010
Modellprojektphase

Träger
Berufsbildungswerk des DGB (bfw)

Standort(e)
Rhein-Main-Gebiet Mittel- u. Nordhessen
Bundesland
Hessen

Inhaltlicher Schwerpunkt
Fallbezogenes Übergangsmanagement (ÜM) und ehrenamtliches Mentoring für männliche und weibliche Straftatlassene zwischen 14 und 25 Jahren im Jugendvollzug Hessens (drei JVAen involviert); Beginn der Entlassplanung ca. vier Monate vor dem geplanten Entlassungstermin; im Mittelpunkt des ÜM steht ein differenziertes Spektrum an Nachsorge bis ca. sechs Monate nach Entlassung, das Mentoring erstreckt sich ggf. über einen längeren Zeitraum (über ein Jahr bis zu zwei Jahren).

Handlungsfelder
Übergangsmanagement
Beratung zu Bildung, Ausbildung, Arbeit
Vermittlung in Bildung, Ausbildung, Arbeit
berufliche Erstausbildung
Beschäftigung
Betriebspraktikum
Entlassungsvorbereitung
Mentoring
Nachbetreuung

Pädagogischer Ansatz
Berufspädagogik
Arbeitspädagogik
Straffälligenpädagogik

mögliche Abschlüsse/Nachweise
Schulabschluss
Ausbildungsabschluss
Abschluss in einem Ausbildungsmodul
Maschinenbedienungsschein
Zertifikat

Sonstiger Abschluss
X-pert Computerführerschein

Zielgruppe

Altersgruppe
Jugendliche, Heranwachsende, junge Erwachsene

Alter
von 16 bis 25 Jahren

Geschlecht
männlich und weiblich

Kapazität
200 pro Jahr (2005-09, inkl. Infos ü. ArJuS u. allg. Beratung)

Herkunftsländer
ca. 40 % Migrationshintergrund, 35-40 Nationen; v. a. ehem. UdSSR, Türkei, Marokko, ehem. Jugoslawien

JVA/ JSA/ JA
JVA Wiesbaden; JVA Rockenberg; JVA Frankfurt/M. III (Frauen)

Schulische/Berufliche Merkmale
Hauptschulabschluss
Hauptschulabschluss (mit bes. Förderbedarf)
Schulabbruch
Schulabschluss-ohne
Lernbeeinträchtigung
Lernbehinderung
Ausbildungsabbruch
Berufsabschluss-ohne
Maßnahmeabbruch
Realschulabschluss
TN an Fördermaßnahmen

Soziale Merkmale
Delinquenz
Freiheitsstrafe/Jugendstrafe unter 2 Jahren
Freiheitsstrafe über 2 Jahre
Bewährungshilfe
Arbeitslosigkeit
Migrationshintergrund
unzureichende Deutschkenntnisse
Bezug von Leistungen nach SGB II
geringes familiäres Unterstützungspotenzial
geringe Sozialkompetenz
Gewaltbereitschaft

Gewalterfahrung
Missbrauchserfahrung
ohne festen Wohnsitz
Schulden
Suchtmittelmissbrauch
psychische/physische Beeinträchtigung
Verhaltensauffälligkeit

Kurzbeschreibung

In Hessen sind durchschnittlich etwa 5.000 Personen inhaftiert (ca. 5 % Frauen), davon knapp 450 im Jugendstrafvollzug. Der Anteil Inhaftierter im Jugendvollzug mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 40 %. Charakteristisch sind diskontinuierliche Bildungskarrieren mit nur selten abgeschlossenen Berufsausbildungen und dauerhaften Berufstätigkeiten. Hinzu kommen häufig Schwierigkeiten in familiärer oder partnerschaftlicher Hinsicht sowie eine nicht altersgemäße Durchstrukturierung des Freizeitbereichs. In Abkehr von der resignativen These des „nothing works“ konnte die kriminologische Rückfallforschung recht genaue Bedingungen für eine deutliche Verringerung der Rückfallquoten aufzeigen. Neben einer dauerhaften Wiedereingliederung in die Arbeitswelt sind dies das Vorhandensein tragfähiger sozialer Kontakte sowie der Aufbau sinnvoller und gesellschaftskonformer Tagesabläufe.

Seit März 2005 gibt es im hessischen Jugendstrafvollzug unter der Trägerschaft des Berufsfortbildungswerks des DGB (bfw) das Projekt ArJuS – Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene. Beteiligt sind die JVAen Frankfurt/M. III (Frauen), Rockenberg (14- bis ca. 18-Jährige) und Wiesbaden (19- bis 25-Jährige).

- Als Arbeitsschwerpunkte haben sich ausdifferenziert:
- die Begleitung schon während der Haft im Sinne des arbeitsmarktorientierten Teils der Entlassungsvorbereitung;
 - die Unterstützung nach der Haftentlassung (6-monatiger Nachsorgekorridor);
 - die Sammlung und Dokumentation von speziellem „Entlassungs-Know-how“ und dessen Weitergabe an kooperierende haftinterne Fachdienste;
 - der Aufbau eines hessenweiten Kooperationsnetzwerks;
 - der Aufbau eines Pools ehrenamtlich tätiger Mentorinnen und Mentoren zur Unterstützung in der Nachsorgephase.

Grundphilosophie von ArJuS ist es, eine bessere Verschränkung institutioneller Möglichkeiten mit dem persönlichen Einsatz der Übergangsmanger und Mentoren für die Belange der Probanden zu koppeln, soweit diese legitim sind.

Wolfgang Petran

Interview: 10.06.2010

Informationsstand
14.06.2010

Bearbeiterin
Kerstin Schreier

Institution	ArJuS-Projektkoordinator c/o JVA Wiesbaden
Ansprechpartner/in	Herr Dr. Lutz Klein
Straße	Holzstr. 29
Ort	65197 Wiesbaden
Telefon	01 71 / 5 56 50 35
Email	lutzklein@t-online.de

Steckbrief	Projektbeschreibung	Rahmenbedingungen	Veröffentlichungen
email-Support: Technische Fragen? Fragen zum Inhalt?			



Deutsches
Jugendinstitut

Forschung über Kinder, Jugendliche und Familien
an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis

Datenbank SINTEGRA - Übergangsmanagement



Robert Bosch Stiftung

Gute Beispiele des Übergangsmanagements für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben – ein DBH-Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch im Förderschwerpunkt "Kinder- und Jugendhilfe" und durch die Robert Bosch Stiftung
Förderzeitraum: 1.10.2009 bis 30.9.2012
Die Projektinformationen basieren auf leitfadengestützten Interviews und Materialien der Projekte.
Die Datenbank befindet sich im Aufbau.

ArJuS – Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene

Steckbrief	Projektbeschreibung	Rahmenbedingungen	Veröffentlichungen
----------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------	------------------------------------

Projektbeschreibung

Ausgangssituation

Ein Anstoß für ein systematisches Übergangsmanagement (ÜM) lag in der relativ hohen Rückfallquote im hessischen Jugendstrafvollzug (über 70 %), vor allem bei männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies verstanden Justizpolitik und Vollzugspraktiker als Hinweis darauf, dass Hilfeangebote für den Eintritt in den sozialen Empfangsraum erforderlich seien.

Einschlägige Projekte (etwa ZUBILIS – „Zukunft der Bildung im Strafvollzug des Landes NRW“ – und Vorgänger wie MABIS – „Marktorientierte Ausbildungs- und Beschäftigungsintegration für (ehemalige) Strafgefangene – in Nordrhein-Westfalen) zeigen die Notwendigkeit einer Erfolgssicherung von haftinternen Bildungsangeboten und Qualifizierungswegen, um nachhaltig Integrationserfolge sichern zu können. Für das ÜM wurde es als zentrale Aufgabe angesehen, auf (über-)regionaler Ebene ein Netzwerk aus Arbeitsmarktakteuren und Bildungsanbietern aufzubauen. Es soll die Zielgruppe nach der Haftentlassung in den Arbeitsmarkt und/oder in eine (Anschluss-)Ausbildung unterstützen. Dabei kann eine Erfolgsbewertung bei den Vermittlungsbemühungen nicht ausschließlich an den Kriterien orientiert sein, die für den durchschnittlichen Arbeitssuchenden gelten. Gerade unter ökonomischem Aspekt betrachtet gilt aber: Bei einem Vergleich von Haftkosten und/oder Therapiekosten bei ungünstigen Fallverläufen mit gelungenen Fällen von Reintegration werden insgesamt beträchtliche öffentliche Mittel eingespart.

ZUR VORGESCHICHTE: ArJuS ist ein durch das Hessische Justizministerium gefördertes Projekt, das damit ein systematisches ÜM für den Jugendvollzug initiierte. Das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (HMDJIE) entschied sich 2005, ein ÜM-Modell in einem eigenen Pilotprojekt zu erproben. Erste konzeptionelle Vorbereitungen für ein ÜM fanden in Zusammenarbeit mit einem Modellversuch in der JVA Wiesbaden statt, der durch das BQF-Programm gefördert wurde (Laufzeit: September 2002 bis August 2007 einschließlich Transferphase, www.kompetenzen-foerdern.de). Der JVA-Modellversuch konnte ein leistungsfähiges ÜM-Modell aus Projektressourcen nicht realisieren, unterhielt jedoch vor allem in der Transferphase enge Arbeitsbeziehungen zu ArJuS.

Seit 2010 befindet sich ArJuS in einer Umbruchphase. Zur Umsetzung der Anforderungen des HessJStVollzG erhöhte das Hessische Justizministerium die Zahl der Sozialdienstmitarbeiter/innen im Jugendvollzug beträchtlich. Ein Teil übernimmt ÜM-Aufgaben, was die Struktur des bisherigen ÜM verändern wird bzw. aktuell bereits verändert. ArJuS ist ein externes ÜM-Modell, das sowohl auf die Einbindung in JVA-Strukturen als auch auf eine gewisse strukturelle Distanz gegenüber den Anstalten angelegt ist. Dies sichert eine relative Autonomie gegenüber Außenkontakten und als Vollzeitaufgaben eine systematische Bearbeitung der anfallenden Aufgaben. Mit der Übernahme von ÜM-Aufgaben durch Teile des Sozialdienstes wird ÜM zu einem Arbeitsfeld JVA-interner Mitarbeiter/innen. Bisher können keine Aussagen getroffen werden, welche Veränderungen bzgl. Arbeitsweise und Ergebnisqualität mit der Verlagerung des ÜM in die Anstalten hinein einhergehen. Fraglich ist jedoch, ob die in Fachkreisen anerkannte Philosophie von ArJuS und die seit 2005 etablierte Arbeitspraxis ohne Qualitätseinbußen transferierbar auf ein internes ÜM-Modell sind.

In zwei Anstalten des Jugendvollzugs wurden die ArJuS-Übergangsmanager übernommen. Die JVA Frankfurt/M. III betreibt aufgrund der geringen Fallzahlen weiterhin ÜM nach dem externen Modell.

Die folgende Darstellung bezieht sich auf das ArJuS-Projekt als externes ÜM-Modell, d. h. auf einen Status quo bis Ende 2009.

Gemäß Vollstreckungsplan besteht im hessischen Jugendvollzug eine landesweite Zuständigkeit der drei JVAen für Freiheitsstrafen von Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren (JVA Rockenberg: 14–18 Jahre, JVA Wiesbaden: 19–25 Jahre, JVA Frankfurt/M. III: weibl. Jug./Heranwachs./Jg. Erw. 14–24 Jahre). Die Zuständigkeitsregelung bringt es mit sich, dass Inhaftierte hessenweit entlassen werden, was an den Aktionsradius eines ÜM erhebliche Anforderungen stellt.

ArJuS versucht, die Multiproblemlagen der Entlassenen aufzugreifen und Integrationsszenarien zu entwickeln, die den z. T. komplizierten Lebenslagen der Betroffenen ansatzweise entsprechen. Daraus geht hervor, dass ArJuS nicht auf punktuelle Lösungen zu einem Problem (z. B. Wohnungslosigkeit, Schulden) setzt, sondern die Klientel dabei unterstützt, das Ineinandergreifen von Lebensbereichen (Leistungs- und Reproduktionsbereich, Freizeit, soziale Beziehungen,

Selbstorganisation) zu organisieren. Gemäß den Bedingungen der Realität kann ArJuS hierfür in der Regel keine „Allround-Lösung“ mit den Klienten erarbeiten, sondern muss sich auf Zwischenlösungen stützen. Handlungsbedingungen und daran orientierte Integrationslösungen sind bspw. zu einem erheblichen Umfang von Aushandlungserfolgen mit Einrichtungen der Grundversorgung abhängig, fallweise in Verbindung mit der Kostenübernahme für eine (außerbetriebliche) Ausbildung (SGB II und III).

Die Konzeption von ArJuS betrachtet von Anfang den Netzwerkaufbau als ein unabdingbares Element des ÜM, insofern dadurch Handlungsbedingungen räumlich und in der Sache erweitert werden können.

Konzeption

Das ArJuS-Projekt richtet sich an männliche und weibliche Gefangene des hessischen Jugendvollzugs (mit und ohne Migrationshintergrund). Es ist auf die Reduzierung des Rückfallrisikos durch eine zeitnahe Integration der Entlassenen bzw. zu Entlassenden in Fördermaßnahmen, Ausbildung oder Beschäftigung angelegt. In engem Zusammenhang mit dieser Zielsetzung steht das Bemühen, den in der Haft erreichten Qualifikationsstand zu konsolidieren und realisierbare Anschlussperspektiven zu unterstützen.

Im Hinblick auf dieses Ziel sind zwei Arbeitsschwerpunkte für ArJuS maßgeblich:

1. Einzelfallorientierte Unterstützung der Klienten beim Zugang zu Förderungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten. Im Einzelnen sind hierbei als Projektaufgaben zu nennen:

- Erfassung der potenziellen Teilnehmer/innen:
- Arbeit mit einer vom Sozialdienst auszufüllenden Erfassungsmaske für alle innerhalb der nächsten vier Monate zur Entlassung anstehenden Gefangenen;
- Ermittlung von spezifischen Bedarfslagen für die Fallgruppen bei Abschiebehafthäftlingen, Überleitung in Therapie, vorzeitiger Entlassung auf Bewährung, Entlassung auf Endstrafe;
- Beratung über gesetzliche Förderungsmöglichkeiten:
- Dies betrifft die Fördermöglichkeiten nach SGB II und III, denn die in der Regel mittellosen Jugendlichen sind für eine Anschlussperspektive auf staatliche Unterstützung angewiesen, müssen sich aber in der Arbeitsverwaltung eine Position als Zielgruppe erst „erkämpfen“;
- Begleitung lockerungseigneter Gefangener bei Behördengängen:
- Hierzu zählt ein möglichst frühzeitiger Kontakt zur zuständigen Arbeitsagentur oder zu einer der Arbeitsgemeinschaften der Sozial- und Arbeitsverwaltung. Auf Endstrafe entlassene Gefangene werden selbstverständlich zu den entsprechenden Behörden begleitet.
- Arbeitsmarktrecherchen:
- mittels Printmedien, Internet, Kontakten zu regionalen Arbeitgebern und Weiterbildungsträgern;
- Unterstützung bei der Beschäftigungsanbahnung:
- Erstellen von Bewerbungsschreiben, Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen, Kontaktanbahnung zu potenziellen Ausbildern/Arbeitgebern, Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche, Begleitung bei Außenkontakten, Abklären von Fördermöglichkeiten und Zuständigkeiten;
- Transfer von Spezial- und Entlassungs-Know-how sowie von Grundsicherungsfragen (SGB II/III/XII) an JVA-interne Fachdienste;

2. Nachbetreuung durch das ArJuS-Team und/oder Mentoren/innen in Kooperation mit Institutionen der Straftatlassenenhilfe und fallweise auch der Bewährungshilfe. Diese erstreckt sich im ÜM über einen Zeitraum von ca. sechs Monaten nach Haftentlassung. Das Mentoring kann sich über ein Jahr und länger erstrecken.

Entlassplanung ist – wie die o. g. Aufgaben verdeutlichen – auf Kooperation nach innen angewiesen. Dies bedeutet, sich die vielfältigen Erfahrungen der am Behandlungsvollzug Beteiligten zu Nutze zu machen, wobei die sozialen Dienste federführend bei der Entlassplanung bleiben. Kooperation und Netzwerkarbeit nach außen beinhaltet Absprachen und Fallklärungen mit örtlichen Agenturen für Arbeit, mit Arbeitsgemeinschaften bzw. optierenden Kommunen (Hartz-IV-Bereich), mit (Weiter-)Bildungsanbietern, mit Arbeitgebern und deren Verbänden sowie mit Einrichtungen für Problemlagen außerhalb der beruflichen Integration. Zu externen Beziehungen zählt auch die Erweiterung des Mentoren-Pools für Haftentlassene.

Umsetzung

Die Implementierung des Übergangsmanagements:

Sowohl bei der sozialpädagogischen Betreuung während der Haft als auch bei den späteren Nachsorgebemühungen mussten die ÜM-Teams in der Einführungsphase deutlich machen, dass es nicht um eine Konkurrenz zu den herkömmlichen Anbietern einschlägiger sozialer Dienste geht, sondern um eine notwendige fallgruppenspezifische Unterstützung.

Der Prozess des ÜM beginnt regelmäßig mit dem Eintrag in einen EDV-Erfassungsbogen. Die zuständige Fachkraft des Sozialdienstes soll etwa vier Monate vor dem mutmaßlichen Haftende im Prinzip jeden Gefangenen in die Liste eintragen. Die Datenpflege kann auch bei turnusmäßigen Wohngruppenbesuchen durch den Übergangsmanager selbst betrieben werden. Schon im Erfassungsbogen kann der Sozialdienst vermerken, wer auf das Übergangsmanagement besonders angewiesen ist und für wen die Begleitung durch einen ehrenamtlichen Mentor in Frage kommt. Angestrebt ist eine vollständige Eintragung, um einen Überblick zu gewinnen und um perspektivisch beispielsweise die Arbeitsmarkttauglichkeit einzelner Bildungsmaßnahmen statistisch besser abbilden zu können. In der Folge fand ein Abstimmungsprozess aller am Integrationsauftrag beteiligten Personen statt.

Zeitnahe zur Meldung erfolgen Erstgespräche zwischen Probanden und Übergangsmanager/in. Hierbei wird die Bedarfslage erfasst, ferner stehen die Ergebnisse der Eingangstests und der Beobachtungsbögen zur Verfügung. Natürlich finden auch Gespräche mit den jeweiligen Sozialarbeitern/-innen statt, die am Integrationsplan beteiligt sind.

Eine Qualität des ArJuS-Modells besteht darin, dass ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren die Entlassungsbegleitung mit Schwerpunkt in der Nachsorgephase übernehmen, denn die betreffenden Jugendlichen sind in der Regel überfordert, Ansprüche bei Behörden durchzusetzen und realistische Perspektiven stringent zu verfolgen. Wengleich die Arbeit der Mentorinnen und Mentoren freiwillig ist, so sind die am Übergangsmanagement beteiligten Personen auch auf ein angemessenes Maß an Verbindlichkeit angewiesen.

Ein erster Mentorenpool wurde im Herbst 2005 in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ehrenamtlichkeit Berlin in mehreren Workshops mit den internen Fachdiensten auf die Tätigkeit vorbereitet. Ergebnis war u. a. die Entwicklung eines Ablaufschemas zur organisatorischen Einbindung des Mentoringprojekts in die JVAen. So wurde in den Workshops eine Festlegung erarbeitet, wer bei der Auswahl von Mentorinnen und Mentoren sowie bei der Zuordnung zu Mentées aktiv werden soll und welcher Ablauf zukünftig einzuhalten ist.

Durch ArJuS wurde der anfängliche Mentoren-Pool auch auf Mittel- und Nordhessen ausgeweitet, wobei eine flächendeckende Versorgung noch nicht erreicht wurde. Wie sich das Mentoring-Konzept in der Umbruchphase stabilisieren oder modifizieren wird, ist zurzeit offen.

Netzwerkarbeit:

Übergangsmanagement ist neben der Verortung in einer JVA auf das Zusammenspiel von Akteuren des Arbeitsmarkts, der Wirtschaft (Betriebe, Kammern), des (Aus)Bildungssektors und des sozialen Bereichs angewiesen. Die sogenannte Netzwerkarbeit ist eine unabdingbare Voraussetzung, um eine Grundsicherung des Klienten sicherzustellen und realistische Zukunftsperspektiven ausloten zu können. Das Aushandeln von Zugangsregelungen für die Bereiche (Aus-)Bildung und Arbeit macht einen Großteil der Netzwerktätigkeiten aus; denn Haftentlassene sind – aufgrund diskontinuierlicher Bildungsbiografien und/oder ihres Alters – in der Regel „Quereinsteiger“, die aus den Normalverhältnissen einer Institution vorerst herausfallen (z. B. Aufnahme einer Ausbildung oder eines Schulbesuchs nach dem regulären Eintrittstermin).

Da die Jugendlichen aus den o. g. Haftanstalten hessenweit entlassen werden, ist es erforderlich, entsprechende Kontakte und Strukturen in ganz Hessen zu etablieren. Dies geschah u. a. über eine Beteiligung an dem „Innovationsprogramm Hessen 2007“, an dem sich ArJuS 2007 mit dem Projekt „Netzwerkaufbau – Zusammenarbeit zwischen dem Übergangsmanagement des Jugendstrafvollzugs und Bildungsakteuren in Hessen“ beteiligte. Dieses Programm förderte im Kontext lebensbegleitenden Lernens die institutionenübergreifende Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen. Es richtete sich an Zielgruppen, die als Quereinsteiger Schwierigkeiten beim Zugang zu Bildungseinrichtungen haben.

Auswertung:

Im Folgenden sind einige ausgewählte statistische Ergebnisse von ArJuS dargestellt. Grundlage bildet die Statistik zur Entwicklung des Projekts ArJuS des Berufsbildungswerks des DGB (bfw) für den Zeitraum vom 01.03.2005 bis 31.12.2009.

Von 2005 bis 2008 stieg die Anzahl der Zuweisungen ins ÜM von 150 auf 210, sie nahm dann 2009 auf 130 zugewiesene Fälle ab. Die Steigerung bei den Zuweisungen spiegelt hierbei die gestiegene JVA-interne Akzeptanz, die vermehrten Beratungen, kontinuierlichen Begleitungen und Vermittlungen sowie den sukzessiven Aufbau eines spezifischen Haftentlassungswissens wider.

Der Rückgang im Jahr 2009 ist v. a. auf geänderte Zuweisungs- und Anfragepraxen insbesondere in der JVA Wiesbaden sowie auf Veränderungen des Arbeitsmarkts zurückzuführen.

Was den Komplex „Entlassungsvorbereitung und Nachsorge“ angeht, so weist die Statistik folgende Aktivitäten aus: Bei den ins ÜM zugewiesenen Personen entwickelte sich die Zahl der Einzelberatungen von 118 (2006) auf 196 (2008; 2009: 115). Aus den Einzelberatungen gingen dann Nachbetreuungsfälle durch ArJuS bzw. Mentoren/innen hervor (2006: 25; 2007: 58; 2008: 48; 2009: 53). Von der Teilgruppe der Nachbetreuungsfälle wurde wiederum ein Anteil kontinuierlich von Mentoren/innen begleitet (2007: 23; 2008: 41; 2009: 36; für 2005 u. 2006 liegen keine Daten vor; die ArJuS-Statistik entwickelte sich sukzessive im Projektverlauf). Bei der Begleitung durch Mentoren/innen ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der zur Verfügung stehenden Mentoren/innen höher liegt als die Auflistung im Mentorenpool, da Kooperationsvereinbarungen mit verschiedenen externen Einrichtungen bestehen.

Einer der Arbeitsschwerpunkte von ArJuS liegt auf der Vermittlung in Ausbildung und Arbeit. Für diesen Themenkomplex liegen ab 2007 Daten vor. In Arbeit wurden vermittelt: 2007: 13; 2008: 18 und 2009: 6 Personen. Etwas höher liegen die Fälle bei der Vermittlung in Ausbildung: 2007: 9; 2008: 13 und 2009: 17. ArJuS versucht zwar, eine Vermittlung ins Übergangssystem zu vermeiden, dennoch ist die Teilnahme an Fördermaßnahmen als ultima ratio die einzige sich als realistisch erweisende Perspektive. Soweit dies ArJuS bekannt war, nahmen 2007 19 Personen an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teil, 2008 21 und 2009 waren es 13.

Die Zahlen bedeuten ausdrücklich nicht, dass die übrigen von ArJuS vor und/oder nach Haftentlassung betreuten Fälle sich nicht in den Arbeitsmarkt integriert haben können. Es gab jedoch bisher keine Möglichkeit zu einer flächendeckenden Erfolgsbeobachtung, so dass hier nur diejenigen durch ArJuS begleiteten Übergänge in Arbeit oder Ausbildung dokumentiert sind.

Erfahrungen

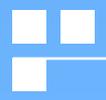
Den Anspruch auf ein fallgruppenspezifisches ÜM gestellt und umgesetzt zu haben, ist eine als „Stärke“ zu bezeichnende Qualität von ArJuS. Insgesamt kann das Konzept einer besseren Verschränkung institutioneller Möglichkeiten, gekoppelt mit fallbezogener Lobbyarbeit als erfolgreich angesehen werden. Die Fälle einer gelingenden Integration in Ausbildung oder Beruf sind dokumentiert. Die in der Entlassungsphase ausgearbeiteten Anschlussperspektiven setzten – soweit sich dies im Einzelnen als realisierbar abzeichnete – auf eine Integration in beruflich verwertbare Ausbildung und nicht auf einen Eintritt ins Übergangssystem. Das Mentoring-Konzept mit z. T. längerfristiger Nachsorge wirkte stabilisierend an den Übergängen an der „1. und 2. Schwelle“. Bei suchtabhängigen Gefangenen versucht ArJuS, auch bei der Absolvierung einer Therapie Kontakt zu halten, zumeist über im Vorfeld zugeordnete Mentoren.

Obwohl sich ArJuS grundsätzlich an alle Entlassenen richtet, ist die gebotene Intensität der Fallbetreuung der gesamten Klientel faktisch schwer zu realisieren. Dies zeichnete sich im Projektverlauf als Einschränkung seines Anspruchs ab. Hinsichtlich der Internen-Externen-Kooperation erwies es sich als problematisch, dass es keine durchgängige Umsetzung der vereinbarten Kooperationsroutinen mit den JVA-internen Fachdiensten gab (z. B. Meldung geplanter Entlassungen, verspätete Zuweisung ins ÜM, Zuordnung von Mentoren/innen). Unbefriedigend ist auch der mangelnde Einbezug von ArJuS bei der Neustrukturierung der Jugendbewährungshilfe.

Fazit:

Weitgehend erreicht ist die Zielrichtung von ArJuS: sie liegt in der fallspezifischen Integration in die Gesellschaft, ohne den Verbleib in das Sozialversicherungssystem und/oder Übergangseinrichtungen anzuvisieren. Neben der bereits dargestellten systematisierten Entlassungsvorbereitung, ein auf ausgewählte Regionen Süd-, Mittel- und Nordhessens sich erstreckender Mentoren-Pool und ein mittlerweile relativ breites Netzwerk einschlägiger Organisationen und Institutionen, stellt das offensive Bekenntnis zu fallspezifischer Lobbyarbeit ein neues Element dar, das allerdings nicht durchgängig auf Akzeptanz stößt. Eine Wirksamkeitsforschung scheiterte bislang aus Kapazitäts- und Datenschutzgründen; allein hierfür hätten Ressourcen für ArJuS als externes Modell weiter ausgebaut werden müssen. Bekannt ist allerdings eine nicht unerhebliche Anzahl von Einzelfällen, die über nicht-standardisierte Zeiträume verfolgt werden konnten. Für die Berichterstattung gegenüber dem HMDJIE liegt ausführlich dokumentiertes und kommentiertes Zahlenmaterial vor.

Eine Verbreitung des Praxisansatzes ist zumindest unter dem Aspekt des fallgruppenspezifischen





Deutsches Jugendinstitut **Forschung über Kinder, Jugendliche und Familien an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis**

Datenbank SINTEGRA - Übergangsmanagement



Robert Bosch Stiftung

**Gute Beispiele des Übergangsmanagements für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - ein DBH-Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch im Förderschwerpunkt "Kinder- und Jugendhilfe" und durch die Robert Bosch Stiftung
Förderzeitraum: 1.10.2009 bis 30.9.2012
Die Projektinformationen basieren auf leitfadengestützten Interviews und Materialien der Projekte.
Die Datenbank befindet sich im Aufbau.**

ArJuS - Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene

Steckbrief	Projektbeschreibung	Rahmenbedingungen	Veröffentlichungen
----------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------	------------------------------------

Rahmenbedingungen

Finanzierende Stellen
01.03.2005-31.12.2010: Vollfinanzierung durch das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (HMDJIE)

Rechtsgrundlagen/Programme
HessStVollzG § 7 (Einbeziehung Dritter), § 16 I (Entlassungsvorbereitung), § 17 (Entlassung und Hilfen), § 27 III (Weiterführung schulischer und beruflicher Maßnahmen nach Haftende), § 66 (Fortentwicklung des Vollzugs, kriminologische Forschung)

Funktion/Qualifikation der Mitarbeiter/innen
Projektleiter (1/2-Stelle): promov. Soziologe, Kriminologe
Übergangsmanagerin (1/2-Stelle): Germanistin mit Erfahrung in sozialer Arbeit im Frauenvollzug
Übergangsmanager (Vollzeit): langjährige Tätigkeit im Vertrieb u. Marketing, seit 15.12.2009 JVA-interner Sozialdienst
Übergangsmanager (Vollzeit): Sozialarbeiter, seit 01.01.2010 JVA-interner Sozialdienst
Verwaltung (1/4-Stelle): Germanistin
ca. 15 ehrenamtliche Mentoren/Mentorinnen: unterschiedliche berufliche Hintergründe

Kooperationen

lokale Arbeitsagenturen, JobCenter, ARGEn, Optionskommunen
Freiwilligenagenturen
Träger der freien u. staatlichen Straffälligenhilfe, Bewährungshilfe
zivilgesellschaftliche Vereine: Landessportbund, Verein der Roma Frankfurt, Common Purpose Frankfurt, Aktion Perspektive Gießen und Wetzlar, ehrenamtlicher Bereich der Deutschen Bank AG
Migrantenorganisationen
Kammern
regionale Bildungsträger
ÜM in der JVA Schwalmstadt
Frankfurter Pressefrauen
Bundesvereinigung der Lehrerinnen und Lehrer im deutschen Strafvollzug
Zeitarbeitsfirmen auf Messen u. a.

Steckbrief	Projektbeschreibung	Rahmenbedingungen	Veröffentlichungen
----------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------	------------------------------------

email-Support: [Technische Fragen?](#) [Fragen zum Inhalt?](#)



Deutsches
Jugendinstitut an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis
Forschung über Kinder, Jugendliche und Familien

Datenbank SINTEGRA - Übergangsmanagement

Gute Beispiele des Übergangsmanagements für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - ein DBH-Projekt, gefördert durch die Aktion Mensch im Förderschwerpunkt "Kinder- und Jugendhilfe" und durch die Robert Bosch Stiftung Förderzeitraum: 1.10.2009 bis 30.9.2012 Die Projektinformationen basieren auf leitfadengestützten Interviews und Materialien der Projekte. Die Datenbank befindet sich im Aufbau.



Robert Bosch Stiftung

ArJuS - Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene

Steckbrief	Projektbeschreibung	Rahmenbedingungen	Veröffentlichungen
------------	---------------------	-------------------	--------------------

Veröffentlichungen

- Klein, Lutz; Petran, Wolfgang; Weber, Jörg: Übergangsmanagement beginnt mit der Kompetenzfeststellung – Ein Diagnose-Qualifizierungs- und Reintegrationsprogramm. Erfahrungsbericht eines Modellversuchs in der JVA Wiesbaden. In: Goerdeler, Jochen; Walkenhorst, Philipp (Hrsg.): Jugendstrafvollzug in Deutschland. Neue Gesetze, neue Strukturen, neue Praxis? Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach 2007 (Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. Bd. 40), S. 450-468
- Petran, Wolfgang: Übergangsmanagement – ein Modell zur sozialen Integration jugendlicher Straftatlassener. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB), 31. Jg. (2008), H. 1, S. 159-165. Volltext herunterladen: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoa-44702>
- Weilbacher, Lutwin; Klein, Lutz: Das Modellprojekt „Arbeitsmarktintegration für jugendliche Straftatlassene“ (ArJuS). In: Dünkel, Frieder; Drenkhahn, Kirstin; Morgenstern, Christine (Hrsg.): Humanisierung des Strafvollzugs – Konzepte und Praxismodelle. Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach 2008, S. 125-131
- Klein, Lutz; Weber, Jörg: Übergangsmanagement im hessischen Strafvollzug. In: Bewährungshilfe, Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach 2009, 56. Jahr, H. 2, S. 101-115
- Weilbacher, Lutwin; Klein, Lutz: Zielgruppenorientiertes Übergangsmanagement im hessischen Justizvollzug. In: Forum Strafvollzug, Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe, 58. Jahrgang, Heft 2, März 2009, S. 67-70
- Klein, Lutz: Straffälligkeit aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive. In: Müller, Christine; Schulz, Franziska; Thien, Ulrich (Hrsg.): Auf dem Weg zum Jugendintegrationskonzept. Grundlagen und Herausforderungen angesichts veränderter Lebenslagen junger Menschen. LAG Katholische Jugendsozialarbeit NRW, LIT-Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2010, S. 196-201

Steckbrief	Projektbeschreibung	Rahmenbedingungen	Veröffentlichungen
------------	---------------------	-------------------	--------------------

email-Support: [Technische Fragen?](#) [Fragen zum Inhalt?](#)

Kontakt zum Projekt:

- ▶ Kerstin Schreier, Projektbearbeitung
c/o Deutsches Jugendinstitut e.V.
Außenstelle Halle
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06110 Halle/Saale
- ▶ Tel.: 03 45 / 6 81 78-31; Fax: 03 45 / 6 81 78-47
- ▶ kerstin.schreier@dbh-online.de
- ▶ kontakt@dbh-online.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!